



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 N. im Oberamtsbezirk 1 M 25 N. auswärts 1 M 45 N. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 N., auswärts 10 N.

Nr. 94.

Welzheim, Samstag den 20. Juni 1891.

25. Jahrgang.

Das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein.

Ueber die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Mönchenstein liegen heute folgende neuere Meldungen vor:

Der auf der Böschung liegende Eisenbahnwagen ist mittels zweier Hilfsmaschinen herausgezogen worden. Seitdem sind noch mehr Leichen sichtbar. Bis mittags 12 Uhr waren 65 Leichen geborgen, davon sieben unbekannt. Im Spital liegen 35 Verwundete. 10 sind bereits entlassen. Genietruppen arbeiten eifrigst an der Herstellung einer Notbrücke.

Die Unglücksstätte ist durch Militär und Feuerwehrmannschaft abgesperrt. Die Mannschaft eines Wiederholungskurses von Pionieren in Bieslal (Major Alfred Behler) und die Mannschaft eines zufällig glücklicherweise in Basel stattfindenden Sanitätskurses konnte bei dem Hilfswerk seit gestern nachmittag thätig eingreifen. Unmittelbar neben der Stelle befindet sich ein herrschaftliches Gut mit ausgedehnten Scheuern und Stallungen; in den ausgedehnten Scheuern wurden die Toten geborgen. Sie liegen auf Stroh gebettet, einer neben dem andern, eine furchtbare Reihe, gegen 50 Leichen. Heute vormittag begann die Agnoszierung. Es setzte dabei herzbrechende Scenen ab. Viele Verwandte von lieben Angehörigen, die vermisst werden, drängen sich hinzu, laufen von Leiche zu Leiche in fieberhafter Angst und Erwartung, bis sie die Ihrigen finden und laut schluchzend erkennen, oder sie treten in stummer Resignation den Rückweg an, da sie noch nicht fanden, was sie suchten: die meisten Leichen sind grauenhaft verstümmelt: klaffende Wunden, namentlich am Kopf, zerrissene Leiber, zerschlagene Glieder, zerquetschte Gesichter, die bis zur völligen Unkenntlichkeit zermalmt sind. Viele Leichen zeigen die Merkmale des Todes durch Ertrinken, rotgeschwollene Köpfe, und auf fast allen Gesichtern malt sich die furchtbare Todesangst in zerrissenen Gesichtszügen. Viele strecken die Arme aus, krallen die Finger zusammen, so daß man sieht, wie die Unglücklichen in dem Schreckensmoment unwillkürlich nach einem rettenden Halt greifen wollten. Dazwischen liegen wieder liebliche Kinder in Sonntagskleidchen so friedlich, als ob sie schlafen würden, Brüderchen und Schwesterchen nebeneinander. Von einzelnen Körpern sind auch nur Rumpf und Gliedmaßen vorhanden und fehlen die Köpfe ganz oder teilweise.

Die Toten, deren Identität festgestellt war, wurden von den anwesenden Ärzten auf die Todesursache untersucht. Bei den meisten hieß es: Erstickungstod durch Ertrinken. War die Todesursache sonst nicht festzustellen, so wurde

die Sektion der Leiche vorgenommen. Da kam eine Leiche nach der andern auf den Seziertisch, der Befund wurde den Assistenten diktiert, welche an einem Tischchen Protokoll führen, vor der Scheuer stehen schon Särge haufenweise, und dann betten die Sanitätsfoldaten die untersuchten Leichen rasch in das schmale Holzgehäuse. Draußen vor der Scheuer in dem großen von Stallungen umgebenen Hofe hat der Zivilstandsbeamte sein Bureau aufgeschlagen. Da steht ein Tisch mit ein paar Stühlen mitten im Sonnenbrand und da drängen sich nun die Angehörigen, um nachzufragen nach Vermissten oder zu melden, daß der Bruder, die Schwester, der Vater, die Mutter, der Freund nicht nach Hause gekommen und wahrscheinlich unter den Opfern sei. Die Scenen, die hier vor sich gehen, sind zum Teil herzerstützend. Auf dem Eisenbahndamm stehen vier Personenwagen. Ihr Inneres zeigt noch Spuren der hastigen Flucht ihrer Insassen. Da sind noch zurückgelassene Reiseeffekten von Passagieren, ein Schirm, ein Ueberzieher, am Boden der Wagen liegen Blumen zerstreut, welche die fröhliche Festgesellschaft im Schrecken hat fallen lassen. Daneben breitet sich eine Blutlache aus, um den graffen Gegensatz vollständig zu machen.

Zwischen diesem schauerlichen Gemengsel erblickt man noch menschliche Leichen eingefeilt. Da ragen zwei Kinderfüße aus dem Wasser heraus, daneben tauchen Arme und Beine von Erwachsenen empor, während die Leiber im Wasser liegen; hier eine Hand, dort ein Arm, der noch nach Rettung greifen wollte. Daneben sieht man einen blutigen Kopf mit einer furchtbaren Schädelwunde. Der unglückliche Mann hält beide Arme ausgebreitet, der Leib ist eingeklemmt im Wasser, man erkennt die Leiche als die des Direktors der Gewerbeschule, Hrn. Bubeck, der mit Kindern den Tod gefunden hat. Unter den übereinander gestülpten zerrissenen Wagen sieht man in eine Art Höhle der Trümmermasse. Dort hinten liegt eingefeilt zwischen Wagenbestandteile, Räder, Sitzpolster 2. Klasse ein ganzes Knäuel von Leichen an einem unüberschaubaren Haufen. Aus der unförmlichen Masse ragte blutüberströmt ein schwarzer menschlicher Kopf hervor. Er scheint einem Soldaten zu gehören, denn man entdeckt in dem Leichenklumpen Uniformstücke.

Ein Herr lag mit zerdrückten Beinen unter einem Rad. Er rief und bat, man möge, da man den Wagen nicht heben konnte, ihm doch die Beine abschneiden und ihn hervorziehen. Stundenlang mußte er in diesem martervollen Dasein verharren. Ein Arzt, der zu ihm gelangen konnte, suchte die furchtbaren Schmerzen

des Beklagenswerten durch Morphiumeinspritzungen zu lindern; der Arme konnte nicht gerettet werden und starb.

Unter den 48 amtlich festgestellten Toten befinden sich Dr. C. Wöglin mit 3 Kindern, Konr. Jäsklin, Ingenieur Perdigas, Schneidermeister Dielmann mit Frau und zwei Söhnen, Jak. Soder, Reisender, W. Bubeck, Gewerbeschuldirektor, Hans Bubeck, Lehrer, alle aus Basel; Ingenieur Botteron, Allschwil; Benedikt Haga, Grundbuchverwalter, Basel; F. Niggeler-Hirt, Zollbeamter von Langnau in Basel; Schuhmachermeister J. Fing; Oberzugmeister Wenger in Biel. Die weitaus größte Zahl der Toten ist aus Basel oder waren dafelbst wohnhaft. Die fremden Passagiere sind noch in der Birz; alle Stände und Berufe sind vertreten.

Die Zahl der Toten sind noch nicht definitiv. Fortwährend werden neue Leichen gefunden und aus dem Behälter gezogen. Bis jetzt sind 74 Tote konstatiert. Sie gehören fast ausnahmslos Basel und der Umgebung an, vorherrschend dem Arbeiter- und Mittelstand. Im Wasser liegt noch ein Wagen zweiter Klasse, dessen Insassen vorherrschend Fremde, namentlich Deutsche sind. Sie konnten infolge der schwierigen Lösung der Eisen- und Holzstücke noch nicht an die Oberfläche gebracht werden. Ihre Zahl ist unbestimmt. Ein Blick ins Coupe hinab läßt über ein Duzend vermuten; es können auch zwei Duzend sein.

Ueber das Schicksal von Fremden, die am Sonntag über Basel nach der Schweiz reisten, langten heute sehr viele deutsche Anfragen ein, und doch konnten präzise Mitteilungen nicht gemacht werden, da die Passagiere dieses Wagens noch nicht agnosziert sind. Die Zahl der Verwundeten ist nicht festzustellen. Viele sind im Spital, andere zu Hause und insbesondere die Fremden in Privathotels; doch ist die Zahl 100 nicht zu hoch. Ein halbes Duzend ist bis heute gestorben. Sehr ungewiß ist noch die Zahl derjenigen, welche von den reisenden Fluten der Birz fortgeschwemmt wurden. Der Zug hatte nahezu 500 Passagiere, von denen keine 100 ganz unbeschädigt blieben. Die Rettungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt.

Der bei der Katastrophe umgekommene Direktor Bubeck war, wie man uns schreibt, ein früherer talentvoller Schüler des Stuttgarter Polytechnikums, wo er das Architekturfach studierte; er hat seiner Zeit die Villa Salem in der Jägerstraße erbaut. Direktor Bubeck trat diesen Winter in das 40. Lebensjahr. Er war, wie wir der N. Zür. Ztg. noch entnehmen, der Sohn eines Basler Lehrers.

Als die Gewerbeschule der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Basel in den ersten Jahren des letzten Jahrhunderts infolge reicherer Staatsunterstützung größere Ausdehnung und Bedeutung erlangte, wurde der feingebildete Künstler, der zudem ein unermüdlicher Arbeiter war, zum Vorsteher ernannt.

Furchtbar ist das Schicksal, das die ganze Familie Bubeck betroffen: der alte ehrwürdige Vater liegt schwer verwundet im Spital; außer dem Direktor noch ein Sohn, der ebenfalls Lehrer war, ferner eine Tochter und ein Enkelkind sind eine Beute des Todes geworden, die Schwiegertochter ebenfalls verwundet und nur das eine Enkelkind ist unverfehrt dem furchtbaren Geschick entronnen.

Der Personenwagen I. und II. Klasse ist noch nicht gehoben. Mindestens 8 Tote befinden sich noch in ihm. Ein Waggon mit italienischen Arbeitern befindet sich desgleichen noch unter Wasser; er ist gedrängt voll. Die Zahl der Toten beträgt im Ganzen bis 200, davon sind 65 geborgen. Schwerverwundete liegen im Spital 41, ebensoviel in Privathäusern. Die Zahl der Leichtverwundeten ist unermittelt. Neue Regengüsse erschweren die Arbeit.

Wie groß der Depeschverkehr auf dem Hauptbureau in Basel am 15. Juni war, mag den folgenden Ziffern entnommen werden: Angekommen und bestellt wurden 2070 Telegramme; hier aufgegeben wurden deren 1250, worunter eine große Anzahl mit 1000 und mehr Worten. Der Transitverkehr von und nach Deutschland, Frankreich und Italien beträgt ca. 6850 Stück; total also 10,170 Telegramme!

Basel, 16. Juni. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte bei Mönchenstein dauerten die ganze Nacht fort. Bis Vormittags 10 Uhr waren 60 Leichen geborgen. Die beiden vordersten in der Birs liegenden Wagen des Zuges sind sehr schwierig frei zu machen, da große Vorsicht nötig ist, um die Leichen nicht unkenntlich werden zu lassen.

Basel, 17. Juni. Nach der Basler Nat. Ztg. erhielt Prof. Socini aus dem Kabinet der deutschen Kaiserin ein Telegramm, daß sie für eine Nachricht über das Befinden der bei dem Eisenbahnunglück Verwundeten, deren die Kaiserin in wärmster Teilnahme gedenke, sehr verbunden sein würde. Socini gab jede Auskunft und teilte gleichzeitig mit, daß im hiesigen Hospital 7 Reichsangehörige liegen. Die Zahl der bei der Katastrophe Umgekommenen scheint viel beträchtlicher zu sein, als man ursprünglich angenommen. Bis Mittag waren noch 45 Personen als vermißt gemeldet.

Basel, 17. Juni. Die Teilnahme der Eidgenossenschaft und des Auslandes anlässlich der Mönchensteiner Katastrophe macht einen wohlthuenden Eindruck. Die Stadt ist anlässlich der ersten Beerdigungen in tiefster Trauer. Mittags fand in Mönchenstein die feierliche Beerdigung der nicht erkannten, bisher gefundenen Leichen statt. Heute Vormittag wurde die Leiche eines Herrn gehoben mit einem Brillantring und einer großen Summe Geldes. 3 Leichen wurden zwischen den Trümmern angebunden, um das Wegschwemmen zu verhindern. Nachm. 4 Uhr hofft man den Boden des umgestürzten Wagens 3. Kl. aufbrechen zu können. Der Regierungsrat in Basel sprach telegraphisch den Wunsch aus, die Hebungen zu beschleunigen. — Auch die Großherzogin von Basel hat in einem Telegramm ihre inuitigste Teilnahme an dem großen Eisenbahnunglück ausgedrückt. Gestern Abend hat sich ein Hilfskomitee gebildet. Die Jurabahn erklärte sich bereit, eine größere Summe Liebesgaben zu spenden.

Ein endloser Leichenzug bewegte sich heute

Mittag zum Kirchhof in Mönchenstein, begleitet von einer Abt. Infanterie. Hinter den Särgen folgten die Vertreter der Regierung und zahlreiche Leidtragende. Unter Glockengeläute trugen die Soldaten die Särge zu dem gemeinsamen Grabe. Nach der Leichenrede wurde das Trauergelächte vielfach vom Schmerz überwältigt. Unter den Bestatteten befindet sich Amalia Sturmfels (Berlin) und Holder (Säckingen). Der gesunde Reisende mit dem Brillantring ist Demetrius Pappa (Monastir). Unerkannte Leichen werden keine mehr begraben, sondern in Basel in die Anatomie überführt und dort konserviert. Damit die Wegschwemmung der Leichen unmöglich ist, ordnete der Regierungspräsident in Basel die Herstellung eines Rechens über die Birs an. Zur Beschleunigung der Begräbnung ist weiteres Militär aufgeboden.

Die Verunglückten waren meist Baseler, wie bereits mitgeteilt, doch befanden sich auch einige Deutsche, bezw. Badener, darunter. Unter den Toten werden genannt: Dienstmann-Säckingen, Anna Wentheim-Lörrach, Schall-Berlin und Meyer Josef Steinhauer-Mühlhausen. Es gilt als sicher, daß der noch im Wasser liegende Wagen 2. Kl. vorherrschend Fremde, namentlich Deutsche, berge. Man glaubt das hauptsächlich deshalb, weil aus Deutschland zahlreiche Anfragen einliefen.

Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück umgekommenen Reisenden scheint viel beträchtlicher, als man ursprünglich angenommen hatte. Ursprünglich war die Zahl der Toten auf 60, dann auf 100, zuletzt auf 120—150 angegeben. Heute schreibt der Expreß: Im Wasser liegen 7 Wagen, nämlich 4 Personenwagen und zwar 3 3. Kl. mit 4 Achsen zu 72 Sitzplätzen, 1 Wagen 2 Kl. (jedenfalls aber gemischt) mit 56 Sitzplätzen, 1 Fourgon, 1 Gilgutwagen und 1 Postwagen. Man nimmt darum an, daß das Unglück viel schrecklicher ist, wie man glaubte und daß, wenn der Zug schwach besetzt war, was aber nicht anzunehmen ist und worüber niemand Auskunft geben kann, da das Dienstpersonal sämtlich verunglückt ist, sich noch über 200 Personen im Wasser befinden. Die Regierung hat die Absicht der gemeinsamen Beerdigung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Mönchenstein aufgegeben, da eine solche mit Rücksicht auf die noch in der Birs liegenden Toten ausgeschlossen ist. Die Beerdigungen beginnen morgen. Die Regierung hat eine allgemeine Totenfeier für nächsten Sonntag Abends 7 Uhr angeordnet.

Bern, 18. Juni. Nach einem Telegramm der „Berner Zeitung“ hatten die in die Birs gestürzten Wagen 200 Sitzplätze; wahrscheinlich liegen noch über 100 Personen im Wasser.

Bezirksnachrichten.

Welzheim, 16. Juni. Nach dreiviertel-jähriger Vakatur wird unsere Dekanatsstelle wieder besetzt, und zwar durch Herrn Helfer Leuz in Bocknang. (N. Z.)

Lorch, 16. Juni. Georg Dürr, früherer Hirschwirt hier, der die Weinhandlung von Hählein in Heppenheim vertrat, hat, wie es scheint, das Weite gesucht und hinterläßt hier seine Frau, von welcher er getrennt lebte, sowie drei Kinder. Bei verschiedenen Kunden soll er zuvor noch Gelder einkaschiert haben.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Juni. Die von uns schon erwähnte Versammlung Württemb. Ziegeleibesitzer, welche Sonntag den 28. d. M. früh 11 Uhr im Stadigarten abgehalten werden soll, bezweckt die Gründung eines Württemb. Zieglervereins, wie solche schon in anderen Ländern und Provinzen bestehen. In mehreren Vorversammlungen ist bereits für den zu begründenden Verein ein Statut entworfen worden, welches in der erwähnten Versammlung durchberaten werden soll. Der Statutenent-

wurf kann von der Firma G. Hofacker und Cie. hier bezogen werden.

Stuttgart, 16. Juni. In dem benachbarten Baihingen auf der Filder wurde neulich ein Ehepaar durch Zwillinge beglückt, welche dieser Tage getauft werden sollten. Große Vorbereitungen wurden zu dem Festschmause getroffen, als plötzlich eines der Kinder erkrankte und starb. Die Eltern ließen sich aber durch dieses betrübende Ereignis nicht aus der Fassung bringen. Um die Vorräte nicht umsonst aufgestapelt zu haben, veranstalteten sie zuerst einen solennen Leichenschmaus mit der obligaten gedrückten Stimmung. Nach einigen Stunden trat in sofern eine Verwandlung der Scene ein als der betrübte Familienvater erklärte, daß die Leichenseier nunmehr beendet sei und man zur Tafelfestlichkeit überzugehen gedenke. Den betrübten Leidtragenden war es nicht schwer, sich in die veränderte Situation hineinzufinden und bald herrschte eitel Freude an der Tafelrunde. Nur praktisch!

Göppingen, 16. Juni. Es ist eine schon oft beklagte Unsitte unserer Schuljugend mit der Gummischleuder, die heute jeder „richtige Junge“ in der Tasche haben muß, nicht nur Hunde, Katzen, Vögel und Fensterscheiben, sondern auch Menschen zu attackieren, letztere namentlich wenn es sich darum handelt, irgend eine graufige Robinsonade in Szene zu setzen. Daß das „kindliche Spiel“ aber mitunter einen recht unkindlichen Ausgang nehmen kann, dafür ist gestern Abend wieder ein recht betrübender Beweis geliefert worden. Ein Junge schoß mit der Schleuder seinem Spielkameraden, dem Sohne einer Kirchhändlerin, einen kleinen Stein mit solcher Wucht ins Auge, daß dasselbe sofort auslief und natürlich unrettbar verloren ist. Hoffentlich dient der Vorfall dazu, daß Eltern und Lehrer dem Schleuderunjug energisch entgegentreten.

Heilbronn, 17. Juni. Heute vormittag stand der Herausgeber der „Heilbr. Ztg.“ Dr. Lipp vor der hiesigen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Zimmerle. Lipp ist angeklagt, in gleicher Weise wie die „Frei. Ztg.“ und andere Blätter, Stuttzarter Ulaneoffiziere beleidigt zu haben. Das Gericht verurteilte Dr. Lipp zur Gefängnisstrafe von 5 Wochen, Tragung aller Kosten und Veröffentlichung des Urteils im „Staats-Anz.“ und in der „Heilbr. Ztg.“

Heilbronn, 17. Juni. Der Schreinerzefelle aus Frankenbach, welcher am vorigen Sonntag seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen wollte, hat am Montag nacht einen erneuten Versuch dazu im Leinbach gemacht, allein auch diesmal gelang es den Lebensmüden zu retten.

In der Nähe der Haltestelle Ruchen zog am Sonntag in dem um 3 Uhr Mittags nach Geislingen fahrenden Zuge ein Passagier im Uebermut die Notleine; der Zug hielt, und Alles stürzte aus den Wagen, um zu sehen, was passiert sei; im nämlichen Augenblick fuhr auf dem zweiten Geleise der Schnellzug vorbei, glücklicherweise ohne Jemanden zu verletzen.

In Kirchen, D. Egingen, schlug der Blitz während eines überaus heftigen Gewitters in eine Scheuer des Bauern Manz, ohne zu zünden, fuhr von dort, nach verschiedenen angerichteten Zerstörungen, in den Stall, ohne das Rindvieh zu beschädigen, und schließlich noch in den Schweinfall, wo er ein Schwein tötete.

Auf Schloß Hohenmühlingen wurde die Thüre des dortigen Schafstalles aufgesprengt; die Schafe machten sich die Gelegenheit zu Nutze, um, der goldenen Freiheit sich erfreuend, in der Nähe einen Morgen Hopfenpflanzen total abzuweiden und zu zerstören.

Von der Jagst, 14. Juni. Durch Förster

Nebel in Diemboth wurden laut J.-Ztg. in zwei Tagen 16 junge Fische erlegt.

In **Frankenbach** bei Heilbronn lud ein „Gutedel“ die ganze Gemeinde ein, ihm zuzusehen, wie er sich auf seiner Wiese draußen hente; es gab Neugierige genug, die dem Lebensmüden, der inzwischen einen soliden Strick geholt hatte, an den Ort seiner That folgten; seinen ebenfalls herbeigeeilten Eltern, welche ihn an seinem Vorhaben hindern wollten, drohte der brave Sohn mit Niederstechen und Händeabschneiden, so daß sie es vorzogen, ihrem „Gutedel“ den Willen zu lassen. Während sich dieser nach allen Regeln der Kunst aufknüpfte, verließ sich, durch einen eingetretenen Platzregen vertrieben, die Zuschauermenge rasch, und der Hängende wäre sicherlich in's Jenseits hinübergeschwebt, wenn ihn nicht ein Freund mit Hilfe einer beherzten Nachbarnsfrau noch rechtzeitig abgeschnitten und in's Dasein, und nach Frankenbach zurückgeführt hätte.

In **Malca** wird in der nächsten Zeit Zollverwalter Pahl aus Kamerun mit zwei schwarzen Landsleuten zur Sommerfrische eintreffen.

Ein seltenen Fang that der Fischer Heilbrunner in **Ulm** in der Blau. Statt der Fische gelang es ihm, einen im Wasser kühlend suchenden Rehbock am Geweih zu packen und zu überwältigen. Das Tier wurde dem Jagdpächter in Herrlingen ausgeliefert, und wird Herr Heilbrunner mit seiner Jagdtrophäe bald sein Zimmer schmücken.

Auf dem **Schwager** Wollmarkt waren im Laufe von drei Stunden alle Vorräte mit 10 pCt. Aufschlag gegen das Vorjahr verkauft.

Deutschland.

Strasbourg, 14. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr wurde durch den Statthalter Fürsten zu Hohenlohe eine Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen des Kleingewerbes eröffnet. Der Statthalter wurde bei seinem Erscheinen von Maler Herbst als dem Präsidenten des Gewerbevereins, welcher die Ausstellung selbstständig ausgeführt hat, begrüßt. Der Statthalter besichtigte in Begleitung des kommandierenden Generals v. Lewinski, des Staatssekretärs v. Puttkammer, sowie der Unterstaatssekretäre v. Schrant und v. Abler während zweier Stunden die Ausstellung und sprach seine volle Anerkennung aus. Alle größeren deutschen Firmen haben sich an dem Unternehmen beteiligt, im Ganzen über 100 Aussteller mit gegen 100 Objekten. Von Württemberg beteiligten sich 13 Fabriken mit zusammen über 90 Nummern. Die Ausstellung wird drei Monate dauern.

Ausland.

Wien, 18. Juni. Prinz Ferdinand von Bulgarien wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen.

Paris. Der Abg. Serville-Reache vergleicht

die Vermehrungen der 6 Flotten von Frankreich, Rußland, England und dem Dreibund miteinander. 1890 waren im Bau begriffen in Frankreich 26 Fahrzeuge, darunter 14 Torpedoboote 2. Kl., beim Dreibunde 36 Fahrzeuge, darunter nur 10 Torpedoboote, beim Vierbund (einschließlich England) 87 Schiffe, von denen 10 Torpedoboote, in Frankreich und Rußland dagegen 47 Fahrzeuge unter denen sich 28 Torpedoboote befinden. Von 1880—90 wurden gebaut in Frankreich 205 Fahrzeuge, beim Dreibund 485, beim Vierbund 746, in Frankreich und Rußland 283. 1890 hat aber England beschlossen, 500 Mill. Fr. zur Vergrößerung seiner Flotte auszugeben.

Rom, 18. Juni. Das demokratische Zentralkomitee beschloß an einem und demselben Tage in ganz Italien 130 Volksversammlungen gegen die Tripel-Allianz abzuhalten.

Comines, 18. Juni. Zwischen belgischen und französischen Arbeitern entstand ein blutiger Streit, bei welchem schwere und leichte Verwundungen durch Messerstiche vorkamen.

Madrid, 17. Juni. Ein anscheinend unzurechnungsfähiges Individuum tötete die Schildwache am Palais in Aranjuez, wo die königliche Familie gegenwärtig weilt, mit einem Dolche. Der Verbrecher hielt sich seit einigen Tagen in Aranjuez auf.

London, 15. Juni. Das umlaufende Gerücht, daß der Prinz von Wales zu Gunsten seines Sohnes abdanken werde, hat, obzwar unbegründet, doch eine größere innere Wahrscheinlichkeit. Es sind mannigfache Kundgebungen von Kanzel und Rednerbühne herab gegen den Prinzen zu verzeichnen, darunter ist die Rede des Unterhausmitglieds Cobb am vergangenen Samstag, in welcher es hieß: Wie der Mohamedaner seinen Gebetssteppich, wie der Trunkenbold seine Schnapsflasche, wie der Dieb seine Einbruchswerkzeuge, so führt der Prinz seine Spielmarken mit, um ein ungeselliges Spiel zu spielen. Hätte er statt in Tranby Croft im Eisenbahnwagen gespielt, so hätte er nach den Landesgesetzen als „ein Schelm und Bagabund“ verhaftet und verurteilt werden können.

London, 17. Juni. Die Admiralität beorderte das Kanalgeschwader nach Scheerneß abzugehen und dort das deutsche Kaiserpaar bei seiner Ankunft zu begrüßen.

Nach amtlichen Mitteilungen herrscht die Cholera in **Abeffinien**. Viele Eingeborene wandern nach dem Gebiet von Massauah aus, werden aber von den Angeseffenen zurückgetrieben. Durch Seuche und Hungerstot sollen in Massauah 200 Todesfälle vorgekommen sein.

Newyork, 17. Juni. Ein schweres Bahnunglück ereignete sich gestern im Jovastaate bei der Coonbrücke in der Nähe der Coon-

Außschnellen. Die Lokomotive geriet in größerer Entfernung vor der Brücke aus den Schienen, durchließ die Strecke bis zur Brücke außerhalb des Geleises, durchschlug das Brückengeländer, und stürzte, sämtliche Wagen, ausgenommen den Schlafwagen, mitreisend, in den Fluß. Zwei Personen sind tot, verwundet 30, mehrere tödlich.

Verchiedenes.

Lemberg, 17. Juni. (Ein unmenschlicher Lehrer.) Vor dem Landesgericht hatte sich der Volksschullehrer Josef Major zu verantworten, weil er während der Unterrichtsstunden den elfjährigen Schüler Deszkiewicz aus Erbitterung über nicht rasche Auffassung desselben in unmenschlicher Weise mit einem Stocke geschlagen, dessen Kopf an die Bankante gestoßen und ihn derart mißhandelt hatte, daß der bedauernswerte Knabe nach einigen Tagen unter Qualen verschied. Die Gerichtsärzte konstatierten, daß der Tod des Knaben infolge der erlittenen Verletzungen eingetreten sei. Der Lehrer wurde zu einer fünfmonatlichen Arreststrafe verurteilt.

— **Nicht leichtgläubig.** Prinz Ludwig stattete kürzlich dem Grafen Preysing in Moos einen Besuch ab. In Mülham war eine große Menschenmenge zu seiner Begrüßung erschienen. Unter derselben bemerkte der leutselige Prinz die 94 Jahre alte Pfründnerin König von Haardorf. Er schritt auf sie zu und unterhielt sich in freundlichster Weise mit der Alten. Schließlich händigte er ihr ein Zehnmarkstück ein und gab ihr dabei das Versprechen, in Anbetracht ihres hohen Alters ferner ihr zu gedenken, worauf die nicht leichtgläubige Greisin erwiderte: „Aber döz, wenn's wahr wär!“

Unsere Diensthoten. „Anna, wie kommen Sie dazu, meinen neuen Hut aufzusetzen?“ — „E tschuldigen Sie, Madam', ich wollte bloß 'mal sehen, ob ich auch so'n dicken Kopp habe wie Sie!“

Nur eine Mart kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden 2c. 2c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Feuilleton.

Glänzendes Glend.

Roman von Fr. Erwald.

32)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber der Sturm traf sie nicht unvorbereitet und wehrlos, sie fühlte sich in der That durch einen Antrag beleidigt, welchen der Graf ehrenanntete.

„Helene, ich muß Dich bitten, Dich zu nähigen und nicht einen Mann zu kränken, welchen ich hochachte und zu meinen Freunden zähle. Du hast in ihm nur den Inspektor Köder gesehen, den gewöhnlichen Mann, über den das Fräulein von Ebersdorf weit erhoben

stand. Betrachte ihn als einen Dir Ebenbürtigen, als Deinesgleichen, und Du wirst zugestehen müssen, daß Du Dich in ihm geirrt. Ich will Dich zu keinem Entschlusse drängen, aber ich muß Dir bemerken, daß eine Weigerung von Deiner Seite unsere Trennung notwendig machen würde. Geh' jetzt auf Dein Zimmer. Ich sehe, Du bist in einer Stimmung, welche Dir keinen klaren Blick gestattet.“

Helene folgte der Weisung — sie sagte nichts mehr. Es erschien ihr so außerordentlich überflüssig, hier noch ein Wort zu verlieren. Wie sie sich entscheiden würde, darüber waltete wohl nicht einen einzigen Augenblick ein Zweifel in ihr ob.

* * *

Es war ein seltsames Gerücht, welches sich im Schlosse unter der Dienerschaft und selbst außerhalb des Schlosses verbreitet hatte. Freilich die zunächst dabei Beteiligten erfuhren

nichts davon; vielleicht hörte der Inspektor, welcher gelegentlich mit den Diensthoten zusammen kam, irgend eine heiläufige Aeußerung, sonst aber erfuhr Niemand etwas davon.

Woher kam das Gerücht? Niemand wußte es. Und doch raunten es sich die Diensthoten heimlich in's Ohr, man habe den Grafen Horbig vergiften wollen. Der Doctor habe auch deswegen eine Wärterin aus der Stadt holen lassen, damit Niemand weiter in die Nähe des Kranken kam.

Beruhete dies heimliche Gerücht auf Thatfachen, dann freilich war es seltsam genug. Der Arzt hatte der jungen schönen Gräfin die Pflege ihres Gemahls nicht anvertraut? Er hatte gerade sie aus seiner Nähe entfernt?

Viel Liebe genoß Gräfin Baleska unter der Dienerschaft nicht. Sie war stolz und hochmütig gegen ihre Untergebenen und ließ ihnen ihre Laune oft genug fühlen. (F. f.)

Welzheim.

Nachstehende Bestimmungen der K. Verordnung vom 6. August 1872, betreffend den Aufenthalt in den Gemeinden des Landes, werden zur genauen Beachtung wiederholt bekannt gemacht:

§ 1. Wirte, welche Gäste beherbergen, sind verbunden, über die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeichnisse zu führen, worin der Tag der Aufnahme, der Name, der Stand oder das Gewerbe und der Wohnort des Uebernachtenden angegeben sein muß.

§ 2. Neu anziehende Personen sind verpflichtet, sich bei der Ortspolizeibehörde derjenigen Gemeinde, in welcher sie ihren Aufenthalt nehmen — mögen sie derselben als Bürger oder Beisitzer angehören, oder nicht — innerhalb acht Tagen von dem Tage ihres Anzugs an, schriftlich oder mündlich anzumelden, auch sich auf Verlangen der Gemeindebehörde über ihre Staatsangehörigkeit auszuweisen, und über ihre sonstigen persönlichen und ihre Familienverhältnisse die erforderliche Auskunft zu geben.

§ 3. Dienstherrschafter und Gewerbeinhaber sind gehalten, den Eintritt neuer Dienstboten, Lehrlinge, Gehülften oder Arbeiter innerhalb acht Tagen nach dem Dienstantritt der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 4. Personen, welche Wohnungen, Wohnelassen oder Schlafstellen vermieten, sind verpflichtet, diejenigen, welche sie in Miete nehmen, innerhalb acht Tagen nach deren Einzug der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Den 16. Juni 1891. **Stadtschultheißenamt:**
Müller.

Am nächsten Montag mittags 11 Uhr wird auf hiesigem Rathause der

Heu- und Weidgras-Ertrag

des Dekanatgartens im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Welzheim, 18. Juni 1891. **Stadtschultheiß Müller.**

Bei der

Oberamtsparkasse Welzheim

werden zur Zeit auch größere Einlagen angenommen.
Kassier Luz.

Alfdorf.

Zwangs-Verkauf.



Das Königl. Amtsgericht Welzheim hat am 23. April d. J. gegen Friedrich Sieber, Zimmermann dahier, Zwangsvollstreckung in dessen unbewegliches Vermögen angeordnet und der Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde folgende Liegenschaft zum Verkaufe bestimmt.

Markung Alfdorf:

P.-Nr.	2647.	4 ar 16 qm	Land,	Anschlag	70 M.
"	2863/2.	8 "	88 " Acker,		
"	2863/3.	7 "	47 " "		
		16 "	35 " "	Anschlag	300 "
"	1862.	32 "	26 " Acker,	Anschlag	700 "
"	1537.	34 "	08 " Wiese,		
"	"	11 "	98 " Nadelwald,	Anschlag	500 "
		46 "	06 " "		1570 "
"	432/1.	7 "	62 " Wiesen,		
"	432/2.	12 "	96 " "		
"	433.	18 "	65 " "		
		39 "	23 " "	Anschlag	1080 "
				Zus. gemeinderätl. Anschlag	2650 "

Diese Liegenschaft kommt am **Mittwoch den 24. Juni d. J., vormittags 11 Uhr**

auf hiesigem Rathause im ersten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderat Walter hier und als Verkaufskommission der Unterzeichnete und Gemeinderat Schöllhammer bestellt ist.

Der Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde.
Namens derselben:
Schultheiß C. Kinkel.

Hochzeits- & Leichentexte

werden sauber angefertigt in der Buchdruckerei dieses Blattes.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.

Gemeinde Rienharz.

Stangen-, Stammholz-, Beugholz- & Fichtengerbrinde-Verkauf.



Am **Donnerstag den 25. Juni mittags 4 Uhr**

bei Ortsrechner Sieber in Rienharz aus Thannbüschle und Mähder:

17 Fm. Nadelholz-Stammholz 4. und 5. Cl.; 2 Fm. Nadelholz-

gerbrinde. 17 Derbstangen 3. Cl. und ca. 15 Ctr. Fichtengerbrinde.

Krieger-Verein Welzheim.



Monatsversammlung
am **Sonntag den 21. d. J.**
abends 7 Uhr

im Gasthaus zum **grünen Baum.**
Die Vereinskameraden werden zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Welzheim.

Nächsten **Samstag den 20. ds. Mts.** abends 8 Uhr verkauft der Unterzeichnete in seiner Wirtschaft:

- 4 Wiesen auf der Haide,**
- 1 Hofwiese und**
- 1 Wiese am Ebniweg.**

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

C. Sinderer
z. Adler.

Tanzunterhaltung.



Mittwoch den 24. Juni (Johanni-Feiertag)
wozu freundlich einladet
Brecht z. Hasen.

Gebenweiler.

12 Stück schöne **Milchschweine**

hat zu verkaufen **den 23. Juni.**
Gottlieb Sinderer.

Rudersberg.

Geld-Gesuch.

1000 M. und 400 Mark werden gegen doppelte Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht.

A. A. Schultheiß Bauerle.

Welzheim.

1/4 Klee und 1 nen. Häufelpflug
hat zu verkaufen

Frank, Schmid.
Rudersberg.

Den Ertrag

von **1/4 Gras** und **3/4 hohen Klee** setzt dem Verkauf aus **Michael Göhler.**

Eine schöne silberne

Remontoir-Uhr

(gutgehend) hat zu verkaufen.
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

im Alter von 14 bis 15 Jahren findet gute Stelle. Bei wem? sagt die Redaktion.

Welzheim.

Den Ertrag

von **5 1/2 Morgen Wiesen** bester Qualität hat partienweise oder im Ganzen zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Wilhelm Ade.

Welzheim.

Mittwoch den 24. Juni (Johanni-Feiertag)

Bieh- & Krämer-

Markt.